

# "Tiger"- Frauen und die Frage weiblicher Emanzipation

von Radhika Coomaraswamy

Die folgenden zwei Beiträge beschäftigen sich mit der Rolle der tamilischen Frau in Sri Lanka in Zeiten großer politisch-militärischer Veränderungen. Im ersten Beitrag beschäftigt sich die Autorin mit den Mädchen und jungen Frauen, die seit Jahren in den Reihen der LTTE kämpfen. Dabei kommt sie zu dem Schluß, daß die Militarisierung der Zivilgesellschaft nicht nur die wichtigen anzustrebenden Menschenrechtswerte, wie die gewaltfreie Konfliktbeilegung und das Hochhalten menschlicher Werte wie Mitgefühl und Toleranz zerstört, sondern auch keinen Beitrag leistet zur Emanzipierung der tamilischen Frau. Der zweite Beitrag reflektiert die Ergebnisse einer Umfrage, die den Wandel der Frau in der traditionellen tamilischen Gesellschaft, ihre soziale Mobilität und ökonomischen Fortschritte dokumentiert.

Als Sonderberichterstatterin der Vereinten Nationen zum Thema Gewalt gegen Frauen werde ich oft gefragt, was ich hinsichtlich der Frauenkader der LTTE empfinde. Andere Fragen zielen darauf, wie ich, die ich mit der Aufgabe betraut wurde, zu versuchen, Frauen vor Gewalt zu schützen, mit der Situation umgehe, daß Frauen selbst Gewalttäter sind. Ich möchte es schon zu Beginn gleich unmißverständlich sagen: Ich glaube nicht daran, daß die Einbindung von Frauen in Kampfgruppen ein Schritt in Richtung Emanzipation und Gleich-

heit ist. Ich glaube vielmehr, daß die Rekrutierung von Frauen in die Kampfverbände die Militarisierung der zivilen Gesellschaft signalisiert - eine Militarisierung, die aus sich selbst heraus jedermann feindlich sein muß, der an die Menschenrechte glaubt. Die Militarisierung der Zivilgesellschaft zerstört die wichtigen anzustrebenden Menschenrechtswerte, wie die gewaltfreie Konfliktbeilegung und das Hochhalten menschlicher Werte wie Mitgefühl und Toleranz. Die Militarisierung von Frauen ist ein Schritt weg von diesen fundament-

len Werten der Menschenrechte solange Teilen der Bevölkerung ein militaristischer Lösungsansatz für gesellschaftliche Probleme infiltriert wird. Die Eingliederung weiblicher Kämpfer in die LTTE ist ein Beispiel dieser Militarisierung. Als Frauen, die mit Fragen der Gewaltfreiheit befaßt sind, können wir diesen Entwicklungen nur kritisch begegnen. Als Menschen, die mit den Menschenrechten befaßt sind, müssen wir Fragen stellen und jede dahingehende Äußerung, die versucht, diese perverse Militarisierung der zivilen Gesellschaft zu



Die ersten LTTE-Frauenkader Mitte der achtziger Jahre (Foto: 'Südasiensbüro')

fördern, als Herausforderung empfinden, um einen Schritt in Richtung der Verwirklichung gleicher Rechte unter Frauen zu machen.

Nachdem ich meine Position klar gemacht habe, möchte ich nun das Phänomen der LTTE-Frauenkader untersuchen, deren Einfluß auf die Rolle der Frau in der Gesellschaft sowie deren symbolische Repräsentation. Diese Aufgabe ist durch die international wirksame Faszination von Frauenkampfverbänden erschwert und besonders entmutigend. Die BBC hat bereits zwei Dokumentationen erarbeitet, die sich beide auf das Phänomen der "Tiger"-Frauen konzentrieren. Die Faszination der internationalen Medien beruht auf der Tatsache, daß dies eine ungewöhnliche und einzigartige Entwicklung ist. Obgleich es bereits früher Frauen-Guerillakämpferinnen gegeben hat, verursacht die völlige Umorientierung der südasiatischen Frauen vom Sita Devi-Ideal zu bewaffneten Guerillakämpferinnen Erstaunen und Bedenken. Hinzu kommt, daß das Phänomen der Selbstmordbombenattentäter, die vollständige Vernichtung und Verwundung des weiblichen Körpers aufgrund politischer Ziele ebenso ungewöhnlich wie beunruhigend ist. Die Kombination dieser beiden Faktoren verursacht die international wirksame Faszination der bewaffneten weiblichen Kämpfer der LTTE-Bewegung. "Tiger"-Frauen schwimmen gegen den Strom allgemeinen weiblichen Denkens. Diese Einzigartigkeit privilegiert sie in der Welt der Medien, in der alles außergewöhnliche auch als nachrichtenträchtig gilt. Peter Schalk sagt in seinem Artikel über die "Tiger"-Frauen, daß acht Prozent der LTTE-Kader, die im Zeitraum 1982 bis 1991 im Kampf getötet wurden, Frauen waren. Dieser Prozentsatz hat sich gegenwärtig erhöht. Er schätzt, daß es etwa 3.000 Frauenkämpfer gibt, die willig und bereit sind, dem LTTE-Kommando zur Verfügung zu stehen. Ferner verweist er auf die Tatsache, daß es mit Ausnahme von ein oder zwei Fällen vor 1987 keine Belege für den Tod von Kämpferinnen gibt. Die systematische Strategie, Frauenkader einzusetzen, gibt es erst seit dem Indo-Lanka-Abkommen, als die LTTE unter dem Verlust von Kämpfern und Ressourcen litt. Es ist nicht zynisch, zu behaupten, daß der Wandel hin zu einer Einbeziehung von Frauen in die LTTE-Kampftruppen das Ergebnis materieller Betrachtungen und des Bedarfs an Personal war und eben kein bewußter ideologischer Wandel in ihrem Denken über die Frauenemanzipation. Obwohl Adele Balasingham andererseits argumentiert, daß es eine eindeutige Korrelation zwischen der Militarisierung von Frauen und dem LTTE-Bedarf an einer größeren

Basis für personelle Rekrutierung gibt. Die Einbeziehung von Frauen und Kindern ist primär ein Ergebnis dieser materiellen Notwendigkeit sowie des Bedarfs einer kontinuierlichen Versorgung mit Kadern und Personal.

Was auch immer die aktuelle Motivation der LTTE hinsichtlich der Einbeziehung von Frauen in die bewaffneten Kader ist - es gibt keinen Zweifel daran, daß diese Entscheidung maßgeblich zu einer veränderten Vorstellung von einer Tamilen-Gesellschaft und der Frage geführt hat, wie diese Gesellschaft ihre Frauen repräsentiert. Welche Zweifel wir auch immer hinsichtlich der Militarisierung von Frauen haben mögen, so gibt es doch keinen Zweifel daran, daß die aktuelle Rolle der Frauen in der tamilischen Gesellschaft drastisch verändert worden ist. Mit Blick auf die Problematik der Mitgift, kastenübergreifender Heiraten, den Ausschluß unverheirateter Frauen etc. hat es maßgebliche Veränderungen sowohl in der Wahrnehmung als auch in der Funktionsweise der Tamilengesellschaft gegeben. Diese sozialen Fragen, die eine der Hauptlasten im Leben tamilischer Frauen waren, sind zumindest für den Moment ausgelöscht worden. Die LTTE-Strategie sowie die Erfordernis ständigen Ortswechsels haben die Gewohnheiten und Strukturen einer seßhaften agrarischen Gemeinschaft, die vormals durch starre Rituale und Bräuche gekennzeichnet war, radikal verändert. Ungerechte soziale Praktiken, die unverheiratete Frauen an das Haus banden und menstruierende Frauen in den hintersten Winkel der Gärten verbannten, haben den Weg geebnet zu männlichen Formen der Mobilität. Um zu überleben, sind nichtkämpfende Frauen sowohl in den vom Krieg betroffenen Regionen im Norden und Osten als auch in den Flüchtlingslagern dazu gezwungen, eine in der Öffentlichkeit agierende Persönlichkeit zu entwickeln. Sie sind gezwungen, mit bewaffneten Männern, männlichen Bürokraten und internationalen Hilfsorganisationen zu interagieren, wenn es ihnen gelingen soll, die täglichen Anforderungen zu meistern. Es gibt keine geschützten Rückzugsräume in ihren Häusern, und in den Flüchtlingscamps haben sie überhaupt kein Zuhause mehr. Sie sind gezwungen, Bedingungen mit der realen Welt auszuhandeln und unterliegen nicht länger dem väterlichen Schutz, der ihnen im Thirukkural (dem traditionellen Recht) zugesichert wird. Sie werden nicht von den harten Entscheidungen, die die reale Welt kennzeichnen, ferngehalten. Als bewaffnete Frauenkader müssen sie sich in einem harten Training engagieren, sie erhalten und akzeptieren militärische Autorität und sprechen unter bestimmten Bedingungen

sogar Recht. Sie haben damit begonnen, an einigen dieser vormals männlichen Vorrechte als Selbstverständlichkeit auch für sich selbst Gefallen zu finden.

Wenngleich diese Faktoren Veränderungen anzubahnen scheinen, ist die entscheidende Frage doch, wie dauerhaft diese Änderungen sind. Die Kriegsrealität in den nördlichen und östlichen Provinzen hat ein Interregnum geschaffen, eine Krise, die die Gelegenheit zum radikalen Wandel des Status' der Frau in der tamilischen Gesellschaft eröffnet. Tatsache aber ist, daß diese Änderungen nicht in den ideologischen Schriften und Äußerungen der LTTE artikuliert sind. Wird die tamilische Gesellschaft daher, sobald der Friede zurückkehrt, ihrerseits zum Kastenwesen und zu den unterdrückenden sexistischen Praktiken zurückkehren? Ein flüchtiger Blick auf die tamilische Diaspora in anderen Ländern scheint anzudeuten, daß, wenn Menschen erst einmal die Atmosphäre des Krieges verlassen und zu einem friedlichen Leben zurück gefunden haben, die alten Rituale wiederbelebt werden. Die zahlreichen Ankündigungen verschiedener Rituale und Praktiken in der 'Tamil Times' (eine den tamilischen Exilmarkt bedienende und in England erscheinende Zeitschrift, d.Red.), einschließlich der Reifezeremonie für Frauen, scheint darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Realität nicht wirklich eine des Umbruchs ist und daß, sobald der Friede zurückkehrt, die alten Werte und Ansichten das gesellschaftliche Leben der Tamilen wieder bestimmt. Dennoch mag man auch zu dem Schluß kommen, daß die gegenwärtige Aussetzung des kulturellen tamilischen Lebens, wie wir es von früher kennen, im Norden und im Osten wahrscheinlich unauslöschbare Spuren hinterlassen wird, und daß ein Teil des transformativen Potentials auch realisiert werden wird. Je länger der Krieg dauert, desto stärker werden die Frauen militarisiert und desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie zu dem Sita Devi-Ideal der Vergangenheit zurückkehren werden.

Trotz dieser Veränderungen hinsichtlich der Rolle der Frauen in der tamilischen Gesellschaft gibt es noch eine Reihe wichtiger Fragen, die mit Blick auf die "Tiger"-Frauen und der Gleichberechtigung von Frauen gestellt werden müssen. Trotz der Zelebrierung bewaffneter Frauenkader durch LTTE-Ideologen wird noch immer nicht die Notwendigkeit gesehen, daß Frauen auch an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden müssen. Gegenwärtig sind sie keine Initiatoren von Ideen, sie sind lediglich Werkzeuge der Politik, die von anderen gemacht wird, nämlich von Männern. Dieses autoritäre Modell der Entscheidungsfindung emanzipiert Frauen nicht



Frauen sind gezwungen, mit bewaffneten Männern, männlichen Bürokraten und internationalen Hilfsorganisationen zu interagieren, wenn es ihnen gelingen soll, die täglichen Anforderungen zu meistern (Foto: Walter Keller)

wirklich als politische und soziale Wesen. Sie werden Zähne im Zahnrad von Plänen und Entwürfen anderer. Sie sind nicht Schöpfer, Visionäre oder Unternehmer politischer oder sozialer Projekte. Sie folgen lediglich Befehlen oder führen anderer Leute Strategien aus. Sie sind die Konsumenten, nicht die Produzenten großer politischer Projekte. Diese Unterdrückung, die Unfähigkeit, die fundamentale Politik und den Entscheidungsprozeß in einer gegebenen Gesellschaft zu beeinflussen, ist ein wichtiger Gradmesser weiblicher Gleichberechtigung. In diesem Kontext sind die "Tiger"-Frauen der LTTE bar jeglicher politischer oder sozialer Emanzipation. Solange ihnen nicht Zugang zur Entscheidungsfindung auf allen Ebenen in freier und demokratischer Weise gewährt wird, werden sie Unterdrückte bleiben. Neloufer de Mel fragt in einem jüngst erschienenen Artikel, ob LTTE-Frauen Agenten oder Opfer sind. Die Antwort muß die Einschätzung berücksichtigen, daß den "Tiger"-Frauen nicht die Freiheit gegeben ist, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen. Sie helfen, von anderen formulierte Ziele umzusetzen.

Die Einbeziehung von Frauen in die

kämpfende Truppe der LTTE hat zu einer wesentlichen Veränderung hinsichtlich der symbolischen Repräsentation von Frauen in der tamilischen Gesellschaft geführt. Über viele Dekaden haben Anthropologen darauf hingewiesen, daß in der Hindu-Gesellschaft im allgemeinen und in der tamilischen Hindu-Gesellschaft im besonderen die glücklich verheiratete Frau mit vielen Kindern und materiellem Wohlstand die privilegierte Frau der Gesellschaft ist. Der Status einer verheirateten Frau wurde idealisiert als der einzige Zustand, der anzustreben ist. Wie Kenneth David, Susan Watley und andere ausgeführt haben, wurden unverheiratete Frauen und Witwen als unglücklich angesehen. Die Zelebrierung des Ideals wohlhabender, verheirateter Frauen zu Friedenszeiten in Jaffna wurde zur Grundlage aller kulturellen Rituale von der Geburt über die Heirat bis hin zur Feuerbestattung.

Die LTTE hat dies alles verändert und zwar selbst dann, wenn es sich zum Schlechten veränderte. Nach Meinung einiger Autoren, die die Schriften der LTTE zur Frage der Frauen-Kader studiert haben, bevorzugt die LTTE zwei Arten von Frauen: die militante Mutter

und die bewaffnete Jungfrau. Keines dieser beiden Ideale hat Anknüpfungspunkte mit dem traditionellen tamilischen Ideal der wohlhabenden Ehefrau, deren Kinder alle am Leben sind und ein sicheres Auskommen haben. Nach Meinung von Autoren wie Malathy De Alwis ist die militante Mutter ein weitverbreitetes Bild nationalistisch orientierten Denkens, insbesondere dann, wenn dieser Nationalismus umstritten ist. Andere Autoren verwiesen darauf, daß die "militante Mutter" eine geläufige Metapher in der Poesie des goldenen tamilischen Zeitalters, der Sangam Periode, sei. In der Dichtung dieser Epoche freuen sich die Mütter, wenn sie vom Heldentod ihrer tapferen Söhne erfahren. Im Zentrum einer der beiden BBC-Produktionen stand die Mutter von Captain Muller, einem LTTE-Märtyrer, und die Worte der Mutter waren überschäumend vor Freude und Stolz über den tapferen Tod ihres Sohnes. Die Kontinuität der Sangam-Periode ist in diesem Zusammenhang um so bemerkenswerter. Sivaram verwies in einer Reihe von Artikeln darauf, daß die heutige LTTE-Ideologie wohl von dieser Sangam-Literatur beeinflusst ist. Aber hinsichtlich des Ideals der

militanten Mütter scheint es unzweifelhaft eine direkte Verbindung zu geben, die sich selbst in der Wortwahl niederschlägt.

Demgegenüber ist das Ideal der bewaffneten Jungfrau in der tamilischen Literatur und Kultur nicht vertreten. Von Jungfrauen wurde erwartet, daß sie im Haus blieben, wo sie vor den verschlingenden Kräften des Bösen geschützt wurden. Nirgendwo in der tamilischen Literatur findet sich eine Jungfrau, die bewaffnet ist, um zu töten. Dies ist eine reine Erfindung. Diese Perversion der tamilischen Kultur wird von Autoren wie Adele Balasingham als

willkommenen Schritt hin zur Befreiung der Frau gesehen. Aber wir müssen die Wirkung einer solchen Vision auf die Gesamtheit der tamilischen Frauen ernsthaft mit in die Betrachtung einbeziehen. Die Privilegierung der bewaffneten Jungfrauen verändert in radikaler Weise die tamilische Vorstellung von der Frau und von ihrer Kleidung. Wie bereits erwähnt, war die weibliche Identität in der tamilischen Kultur mit der verheirateten Frau in Verbindung gebracht worden. Dies wurde symbolisch repräsentiert durch das Tragen wertvoller Saris, Juwelen, Blumen in wallenden Haaren, silbernen Armreifen, einem sil-

bernen Zehenring und einem roten "pottu" auf der Stirn. Heute zeigen die präsentierten Bilder Frauen in Kampfanzügen, in Militärstiefeln, ungeschminkt und ohne jeden Schmuck, häufig mit einem männlich anmutenden Kurzhaarschnitt und einer um den Hals getragenen Zyanidkapsel. Jene, die dieses Ideal kommentierten, haben festgestellt, daß es der Androgynität Vorschub leistet als ein Ideal, nach dem sowohl Männer als auch Frauen - unter Beibehaltung der Identität von Zweck und Stil - das gleiche anstreben. Doch dabei handelt es sich um Androgynität in einem männlichen Sinn, denn das Maskuline löscht das Feminine vollständig aus. Das ist die privilegierte Frau der LTTE-Bewegung. Ist das Befreiung?

Unter verschiedenen Gesichtspunkten ist es schwierig, diese Frage zu beantworten. Auf der einen Seite wird die Befreiung von wertvollen Saris, Schmuck und blumengeschmücktem Haar von vielen jungen Frauen als ein Entkommen aus der strengen Überwachung des sozialen Lebens der früheren tamilischen Gesellschaft empfunden. Es verschafft Bewegungsfreiheit und die gleiche soziale und politische Verpflichtung gegenüber der Realität. Es kam zu einem radikalen Wandel des Selbstbildes bzw. Selbstverständnisses: die Frau wird nicht länger behütet und geschützt und im Haus gehalten, sondern die Frau, die scheinbar durch das Tragen einer Waffe bestärkt und machtvoller wurde, genießt Bewegungsfreiheit und Kameraderie mit dem anderen Geschlecht. Dennoch symbolisiert auch für die LTTE weiterhin die Jungfrau das weibliche Ideal und Sexualität wird als eine böse, schwächende Kraft angesehen.

Und nun heißt es vorsichtig zu sein. Erstens war ungeachtet seiner Negativität die frühe tamilische Vorstellung vom weiblichen Ideal eine Bejahung des Lebens. Wohlstand, Sexualität, die Liebe zur Musik und zur Kunst, all dies waren wichtige Aspekte im Leben einer verheirateten Frau. Die Freude am Materiellen und Künstlerischen des Lebens wird ernsthaft vermisst in der LTTE-Vorstellung vom weiblichen Ideal. Stattdessen stehen Selbstopferung, Härte und Androgynität als neue Ideale im Raum. Der Tod und nicht das Leben wird verehrt. Die größte Leistung für eine Frau ist es, als Märtyrerin zu sterben. Diese Verehrung des Heldentodes ist ein Kennzeichen der meisten nationalistischen Bewegungen. Aber bei der LTTE ist dies ein zentraler Faktor, der das Leben von den Frauen bestimmt und gestaltet, die sich der Sache verschrieben haben. Diese Beschäftigung mit dem Tod stellt eine wesentliche Veränderung gegenüber der früheren Lebensphilosophie von Frauen dar, deren "shakti" als



LTTE-Plakat zum internationalen Frauentag (Foto: Walter Keller)

lebenserhaltend und lebensverlängernd galt. Frauen als Erzieher ist eine Vorstellung, an der es der LTTE-Ideologie vollständig mangelt, obgleich dieses Konzept die Grundlage für die Solidarität unter allen Frauenbewegungen weltweit ist.

Zweitens kommt die LTTE-Vorstellung von Androgynität bzw. wie sie Männer und Frauen in der gleichen Art und Weise handeln lassen, einer Totenglocke für die Weiblichkeit gleich. Verschiedentlich wurden soziale Konstruktionen weiblichen Daseins von Feministinnen heftig kritisiert. Die gleichen Feministinnen aber haben auch gewisse positive Konstruktionen weiblichen Daseins gelobt, so etwa die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Erziehung, die sozialen Bindungen, die Güte, die Geduld, die Toleranz usw., allesamt seit langem als weiblich anerkannte Qualitäten, die ebenso bedeutend für die Persönlichkeit sind, wie Aggression und Machtfülle. In diesem Sinne ist die vollständige Auslöschung der Weiblichkeit durch die LTTE weniger ein Sieg für die Frauen als vielmehr ein Triumph der männlichen Weltsicht hinsichtlich Autorität, Hierarchie und Aggression. Die Frauenbewegung hat die Androgynität vorangetrieben. Aber wo alle Persönlichkeiten ihre maskulinen und femininen Facetten entwickeln, wird die Gesamtheit oftmals von der hinduistischen Vorstellung des Ardhanariswara - halb Mann, halb Frau - gefangengehalten. Frauen haben niemals für die vollständige Vernichtung ihrer weiblichen Identität gekämpft, sondern lediglich für ihre Anerkennung und Ermächtigung. Es darf sogar vermutet werden, daß die wirkliche Befreiung erst dann eintreten wird, wenn die LTTE-Männer feminine Attribute wie Güte, Geduld und Toleranz annehmen.

Drittens gebraucht die LTTE-Bewegung trotz ihrer Schilderung der "Tiger"- Frauen als Befreiten nicht die Begriffe Ermächtigung, "shakti" oder "kapu" zur Beschreibung weiblicher Kraft. Es gibt nicht die Vorstellung von einer unabhängigen Frau, die durch ihre eigene Tätigkeit an Macht gewonnen hat und Entscheidungen mit dem Ziel ihrer eigenen Selbstverwirklichung trifft. Ihre Befreiung ist nur soweit akzeptiert, als diese mit den nationalen Zielsetzungen in Einklang zu bringen ist. Es gibt keine Vorstellung von weiblicher Autonomie oder Ermächtigung als anzustrebendes Ziel. Kumari Jayawardena hat unter anderem ausführlich darüber geschrieben, daß nationalistische Bewegungen die Befreiung der Frauen nur insoweit zum Programm erheben, als sie nationale Zielsetzungen erfüllen. Insofern würde die LTTE die internationale Frauenbewegung, die mit der sozialen Gerechtig-

keit und Identität politische Ziele über nationale Belange stellt, nicht anerkennen. Die Vorstellung von machtvollen, weiblichen Handelnden, die unabhängig von männlicher Autorität ihre eigenen politischen und sozialen Handlungsrichtlinien schaffen sowie Autonomie und Identität beanspruchen, würde nicht als Bestandteil der LTTE-Frauenpolitik akzeptiert werden. In Ergänzung dazu würde der Universalismus der Frauenbewegung, der versucht, nationalistische Kategorien von innen zu unterlaufen, während sie gleichzeitig die Ideale der kulturübergreifenden weiblichen Solidarität gegen den Krieg und für den Frieden erklären, keine Resonanz mit der LTTE-Vorstellung von der Gleichheit der Frau finden.

Schließlich stärkt das LTTE-Ideal von den bewaffneten Guerilla-Frauen ein Image der Reinheit und Jungfräulichkeit. Beide Wesenszüge werden sehr stark betont. LTTE-Frauen werden als eine Gruppe in einer Division mit einem Zweck gepflegt. Gemäß der LTTE-Ideologie sind Frauenhaß und kulturelle Durchmischung schreckliche Verbrechen. Die Frauen werden als rein und tugendhaft beschrieben. Ihre Keuschheit, die Einheitlichkeit ihrer Absichten und die Aufopferung ihres sozialen Lebens verleiht ihnen angeblich Kraft. Sexuelle oder sinnliche Erfahrungen werden ihnen verweigert. Die Weigerung, kulturelle Durchmischung, Sinnlichkeit und Sexualität - die soziale Mischung menschlicher Wesen als wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens - zu akzeptieren, ist ein fundamentales Prinzip nationalistischer Ideologien; und die LTTE bildet dabei keine Ausnahme. Die bewaffneten jungfräulichen Frauenkader stellen sicher, daß die Vorstellung von Reinheit - die auf Verweigerung basiert - Bestandteil des sozialen Gebäudes ist, das festschreibt, was es aus der Sicht der LTTE bedeutet, eine Frau zu sein. Jene unter uns, die Multikulturalität auf der Grundlage von Vielfältigkeit und Durchmischung schätzen, können nur entsetzt sein über die monokulturelle Vision, die das Leben und die Zeit der bewaffneten LTTE-Frauenkader bestimmt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die bewaffneten Frauen der LTTE die feministische Bewegung dazu zwingt, ihre eigenen Annahmen zu überdenken. Die Ermächtigung von Frauen zu erreichen, indem man ihnen Waffen aushändigt, sie von ihrem häuslichen Dasein befreit und sie die urmännlichsten Aktivitäten ausüben läßt, wird als ein Aspekt der weiblichen Befreiung gewertet. Indem dieses Ideal propagiert wird, zwingt uns die LTTE dazu, uns auf die ursprünglichen Werte des Feminismus zu besinnen. Solange Feminismus mit Humanismus, Gewaltfreiheit,

Durchmischung und der Wertschätzung des Lebens über der des Todes verbunden ist, kann dieser der Gesellschaft keine Alternative bieten, die wir so dringend suchen. Feministische Praktiken sind nur dann legitimiert, solange sie auf humanistischen Prinzipien beruhen. Andernfalls verlieren sie ihre moralische Verankerung und zerstreuen sich in abstrakte Vorstellungen von Gleichheit. Ich möchte diese Ausführungen mit der Zelebrierung des Lebens, mit dem Leben von Rajni Thiranyagama beenden, die vor einigen Jahren brutal ermordet wurde. Sie war eine Tamilin, die mit einem Sinhalesen verheiratet war, in Jaffna lebte und die moralische Autorität von vier Armeen bekämpfte, der 'Indian Peace Keeping Force', der 'Liberation Tigers of Tamil Eelam', der srilankischen Armee und der 'Eelam Peoples Revolutionary Liberation Front', indem sie gegen alle Widrigkeiten für das Wiederaufleben des zerbrochenen Glückes stritt.

(Die Autorin ist Tamilin und lebt in Colombo. Sie ist derzeit 'United Nations Special Rapporteur on Violence Against Women' und Direktorin des 'International Centre for Ethnic Studies', Colombo)

Übersetzung: Thomas Hoffmann